Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191657-p0002-7

Die Ersten, so die Letzten seyn werden,

In einer
Am Sonntage Septuagesimae
Anno 1733.
aus dem ordentlichen Evangelio
Matth. XX, 1-16.
In der Schul-Kirche zu Halle
gehaltenen und auf Verlangen
Zum Druck übergebenen Predigt
zur Prüfung und Warnung
vorgestellet
von

Gotthilf August Francken,
S. Theol. Prof. Ord. Insp. im Saalcräise und
Pred. zur L. Frauen.

Halle, in Verlegung des Wäysen-Hauses. 1733.

GOtt, der uns berufen hat mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Wercken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu, (a) der verleihe uns, daß wir diesen seinen ernstlichen und liebreichen Beruf nicht allein annehmen, sondern auch nach demselben würdiglich vor ihm wandeln, (b) damit er uns ferner könne würdig machen des Berufs, (c) nach dessen herrlichem und seligen Ende, so, daß an uns gepreiset werde der Name unsers HErrn JEsu Christi, und wir hinwiederum an ihm, nach der Gnade unsers GOttes und des HErrn JEsu Christi. (d) Amen.

(a) 2 Tim. 1, 9. (b) 1 Thess. 2, 12. (c) 2 Thess. 1, 11. (d) v. 12.

Es sind, Geliebte im HErrn, gar besondere Worte, wenn der Alt-Vater Jacob in seinem Segen gleich anfangs seinen erstgebohrnen Sohn also anredet: Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft und meine erste Macht, der oberste im Opfer und der oberste im Reich. Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser. Du solt nicht der oberste seyn. 1 B. Mos. 49, 3. 4. Er redet in diesen Worten zuerst Ruben selbst an, und beyeuget, daß ihm das Recht der Erstgeburt zukomme, nach welchem er der oberste im Opfer und Gottesdienst, und der oberste im Reich oder weltlichem Regiment unter seinen Brüdern seyn solte. Er wendet sich aber, in Erinnerung der von demselben begangenen Blutschande, 1 B. Mos. 35, 22. mit besonderm Affect von ihm zu den übrigen anwesenden Brüdern, und saget: Er, Ruben, fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser; damit er eigent-

gentlich die Art und Beschaffenheit seines Gemüths anzeiget, daraus es herkommen, daß er, wie vormals Esau, 1 B. Mos. 25, 34. seine Erstgeburt leichtsinniger weise gering geachtet, und sich nicht gescheuet eine solche Schandthat zu begehen, an welche er, ihr sterbender Vater, noch ietzo nicht ohne Entsetzen gedencken könne. Hierauf kehret er sich denn wieder zu Ruben selbst, und saget: Du solt nicht der oberste seyn; spricht ihm also das Recht, so ihm sonst seiner Erstgeburt wegen zukam, schlechterdings ab, und zeiget sogleich in den folgenden Worten den andern die Ursach dieses grossen Ernstes mit gleichem Nachdruck deutlicher an.

Wir wissen, Geliebte, daß sowol die Geschichte, als die Gebräuche des alten Testaments, vielfältig als Vorbilder der weit herrlicheren Dinge des neuen Testaments, und des Reiches der Herrlichkeit selbst, anzusehen sind. Und so ist es denn auch insonderheit mit der Erstgeburt und den mit derselben verknüpften mann-

nichfaltigen Vorzügen. Wie im Alten Testament der Erstgebohrnen vielmal Meldung geschiehet, so wird auch im Neuen Testament einer Gemeine der Erstgebohrnen gedacht, Ebr. 12, 23. und solcher, die erkauft sind aus den Menschen zu Erstlingen GOtte und dem Lamm. Offenb. Joh. 14, 4. Wie jener Erstgebohrne der oberste im Opfer und der oberste im Reich seyn solte; so werden auch diese Erstgebohrne im Neuen Testament ein königlich Priesterthum genennet, 1 Petr. 2, 9. als die Christus, der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, Röm. 8, 29. in ihm zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater, Offenb. Joh. 1, 6. in welcher Herrlichkeit, die wir ietzo noch nicht gnugsam begreifen, sie mit Christo dermaleinst auch offenbar werden sollen.

Wir wollen hiebey anietzo nicht weitläuftig untersuchen, ob das, was an diesen Stellen gesaget wird, allen wahrhaftig Gläubigen neues Testaments gemein sey; als die allerdings

in Christo vor allen andern Menschen eine grosse Herrlichkeit erlangen. Jac. 1, 18. 1 Pet. 1, 23. Jedoch ist auch gar wahrscheinlich, daß dadurch ein gewisser Vorzug angedeutet werde, den einige so wol im Reich der Gnaden, als der Herrlichkeit haben, da sie andern Gläubigen so wol an Gnaden-Kräften und Treue, als an den Stuffen der Herrlichkeit, vorgehen. Wenigstens ist die Sache selbst in GOttes Wort vest genug gesetzet, und wird theils durch die Erfahrung bestätiget, daß sich bereits hier unter den Gläubigen selbst ein solcher mercklicher Unterscheid finde, und darnach auch dort einer den andern an Klarheit übertreffen werde. Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. Und darauf mögen wir also nicht unbillig das Vorbild der Erstgebohrnen im Alten Testament appliciren und deuten, die vor den andern, so doch auch Kinder waren und erbeten, in dem Erbe und in der Würde ein grosses voraus bekamen.

Ach! wie soll uns nun nicht dieses alles so kräftig reitzen, selbst auch in dem erst-

gedachten Verstande, solche Ehre der geistlichen Erstgeburt, die von GOtt allein ist, Joh. 5, 44. in dem unvergänglichen Wesen, Röm. 2, 7. zu suchen, und nicht eher zu ruhen, bis wir in lebendigem Glauben wissen, daß wir auch unter den Erstgebohrnen im Himmel angeschrieben, und Mit-Erben Christi, unsers erstgebohrnen Bruders, worden sind! Ebr. 12, 23. Aber o! wie sollen nicht auch hiebey die Exempel derer, die im alten Testament ihre Erstgeburt verschertzet haben, alle und iede, die auch Einmal solches geistliche Recht als Könige und Priester GOttes in JEsu Christo erlanget haben, so kräftig aufwecken, daß sie ja wachen, um dasselbe nicht wieder zu verlieren, und darüber des ihnen zugedachten herrlichen Erbtheils verlustig zu werden. O! wie haben dieselben ihrer selbst wahrzunehmen, daß sie nicht auch leichtsinnig dahin fahren, wie Wasser! Wie warnet nicht Paulus davor, wenn er Ebr. 2, 1. saget: Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das

wir

wir hören, daß wir nicht dahin fahren; und Cap. 12, 16. 17. Sehet drauf, daß nicht iemand sey ein Hurer, oder ein Gottloser, wie Esau, der um Einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wolte, verworfen ist.

Wir sehen aber auch, Geliebte, an dem Exempel Rubens, der zwar nicht gäntzlich von dem Erbe ausgeschlossen wurde, aber dennoch mit grosser Beschämung hören mußte, wie er durch seine That die besondere Herrlichkeit der Erstgeburt verschertzet, daß wir nicht allein wohl zuzusehen haben, damit wir nicht allein nicht gantz und gar von der ewigen Seligkeit in Christo JEsu ausgeschlossen werden, sondern auch darauf zu dencken, daß wir nicht etwa an dem durch die unendliche Gnade des HErrn erlangten Recht der Erstgeburt vieles verlieren, vielmehr aber das gantze Erbe und völlige Ziel der Herrlichkeit, welches uns seine ewige Erbarmung zugedacht hat, erreichen mögen.

Aber o! welche Sorgfalt braucht es da, daß man im Gegensatz gegen alle Leichtsinnigkeit, als die Quelle so vieles andern Bösen, in beständigem Ernst, Wachen, Kampf und Arbeit unverrückt auf die Gnade unsers Heylandes aufsehe, und so lange von einem Schritt zum andern fortgehe, bis man sein Ziel erreiche, und den vollen Gnaden-Lohn empfahe. 2 Joh. v. 8. O! wie nöthig ist dis, ihr Lieben, sonderlich um derer willen zu erinnern, denen der HErr Barmhertzigkeit verliehen, die wahrhafte Kraft der neuen Geburt in ihren Seelen zu erfahren, auf daß dieselben nicht zurück gehen und wenigstens Schaden leiden, wenn auch ihre Seele nicht gäntzlich verloren werden solte, welches doch darüber auch gar leicht geschehen kann.

Da uns nun unser Heyland im heutigen Evangelio vornemlich auf eben diese Sache weiset, so wollen wir derselben in der Furcht GOttes etwas weiter nachdencken, uns aber vorher vor dem Angesicht des Herrn demüthigen, und ihn bitten,

ten, daß er sich über uns erbarme, und solches zur wahrhaften Erbauung unserer Seelen geschehen lasse, in einem andächtigen Vater unser ꝛc.

TEXTUS.

Matth. XX, 1-16.

DAs Himmelreich ist gleich einem Haus-Vater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg; und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Marckte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde,

und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an an den letzten, bis zu den ersten. Da kamen, die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfing ein ieglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfahen; und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den

em-

empfingen, murreten sie wider den Haus-Vater, und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit den meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Geliebte im HErrn, Der letzte Vers unsers Evangelischen Textes weiset uns zurück auf den letzten Vers des vorhergehenden 19ten Capitels Matthäi. Daselbst heißt es, auf die herrliche Verheissung v. 28. 29. im 30sten Vers: Aber viele, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn. Und nachdem unser Heyland diesen Ausspruch in unserm Text mit einem Gleichniß erläutert, so beschliesset er seine Rede mit eben denselben Worten, iedoch mit einer solchen Versetzung der beyden Stücke, die uns anzeiget, wie er sonderlich die letzten Worte seinen Jüngern als Spiesse und Nägel (Pred. Sal. 12, 11.) zu einer heylsamen Warnung und Aufweckung ins Hertz drucken wollen. Also, sagt er, werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Wir wollen demnach bey diesen Worten, darauf es in unserm Text vornemlich ankommt, und zwar für dieses mal nur bey

den

den allerletzten stehen bleiben, und nach derselben Anleitung handeln

Von den ersten, die die letzten seyn werden.

Dabey wir zu sehen haben,

I. Welches die ersten seyn, die die letzten seyn werden; und

II. Wie und wodurch dieselben aus den ersten die letzten werden.

HErr JEsu, der du dieses Wort, die ersten werden die letzten seyn, zu denselben deinen Jüngern gesaget hast, die allbereit alles verlassen hatten, und dir nachgefolget waren: Wecke uns kräftig auf, daß wir uns nicht nur ernstlich in deine gesegnete Nachfolge begeben, sondern, wenn wir auch deine wahrhaftige Jünger worden sind, unser wohl wahrnehmen, daß uns nicht eben dis wiederfahre, daß

wir

wir aus den ersten die letzten werden. Laß uns aber vielmehr dahin ringen, aus den letzten die ersten zu werden nach deiner Verheissung. Erhöre uns um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen. Amen!

Erster Theil.

Wenn wir demnach, Geliebte im HErrn, für ietzo von den ersten, die die letzten seyn werden, mit einander reden wollen; so erwegen wir billig zuerst, welche denn die ersten seyn, die die letzten seyn werden, wenigstens werden können, oder, was für Leute unser Heyland durch diejenigen, so er die ersten nennet, verstehe. Es kommt aber dabey auf diese zwo Fragen an, einmal, in welchem Verstande dieselben die ersten genennet werden, und sodann, in welchem Verstande von ihnen gesaget werde, daß sie die letzten seyn werden? Was

Was die erste Frage betrifft, werden sie die ersten genennet insgemein weil sie einen gewissen Vorzug haben, insbesondere aber heissen sie also 1) in Ansehung der Zeit, oder, weil sie den Gnaden-Beruf zum Reiche GOttes eher, als andere, denen solche Wohlthat später wiederfahren, empfangen und angenommen haben.

Das gantze Gleichniß vom Himmelreich in unserm Evangelischen Text giebt dieses deutlich zu erkennen, und der Schluß desselben bestätiget es noch mehr. Die ersten heissen in dem Gleichniß alle die, so in den ersten Stunden des Tages gedinget waren, und setzen sich selbst denenjenigen, die den Beruf, in den Weinberg des Herrn zu gehen, erst um die eilfte Stunde empfangen hatten, entgegen. Diese ersten bilden insonderheit die Jüden ab, welche nicht nur in der gantzen Zeit des alten Testaments lange vor den Heyden berufen worden waren, sondern denen auch im Anfang des neuen Testaments das Evangelium von Christo zuvörderst verkündiget, und auch von vielen derselben

an-

angenommen wurde; dahingegen die Heyden durch die zuletzt berufene vorgestellet werden, als welches viele andere Gleichnisse unsers Heylandes, wie auch andere Zeugnisse der Heil. Schrift gnugsam bestätigen. In diesem Verstande redet auch Paulus Röm. 16,7, von solchen, die vor ihm in Christo gewesen seyn; und beschreibet hingegen sich selbst 1 Cor. 15, 8. als einen solchen, der am letzten als eine unzeitige Geburt hinzu kommen. Siehe auch Sir. 33, 17.

Alle demnach, die der Zeit nach vor andern den Beruf GOttes in Christo JEsu nicht nur empfangen, sondern auch wircklich angenommen haben, mögen in diesem Verstand, und in Vergleichung gegen die, so später berufen sind, die ersten heissen, und haben auch diesen Vorzug in Ansehung der Zeit für keine geringe Wohlthat GOttes zu achten. Eph. 1, 12.

Lasset uns aber hiebey nachdencken, ob nicht manche unter uns auch hier gegenwärtig sind, oder sich sonst in unserer Stadt befinden, die in Ansehung der ietzt

lebenden der Zeit nach unter die ersten zu rechnen sind, da sie an dem alhier noch daurenden Tage der Heimsuchung zum Theil in der ersten, dritten, sechsten Stunde, ich will sagen, nicht allererst in den letzten, sondern schon vor mehrern, einige auch wol vor vielen Jahren den Beruf zum Reiche GOttes bekommen haben, und kräftig zur wahren Busse und Bekehrung aufgewecket worden sind, so, daß sie darüber die Barmhertzigkeit GOttes zu preisen Ursach haben? Ach ja, ich weiß, daß mancher Gewissen dieses anietzo bekräftigen, und sie überzeugen werde, daß dem wahrhaftig also sey. O daß nur ein ieder, dem sein Hertz saget: Siehe, du bist auch unter diesen ersten! die Sache recht ernstlich und tief betrachten möchte!

Die ersten heissen 2) also in Ansehung der ersten Kraft oder um deswillen, weil an ihnen bald anfangs, da sie berufen worden, oder doch nachher, vor andern Berufenen die Kraft der ersten Liebe (Offenb. Joh. 2, 4.)

ver-

verspüret worden, so, daß sie nicht allein der Zeit, sondern auch der Kraft nach die ersten gewesen, darin sie, wie dort Perez, 1 B. Mos. 38, 29. durch Christum, den Durchbrecher, Mich. 2, 13. vor vielen andern einen gesegneten Durchbruch in die wahrhafte Gnade des Neuen Testaments und der neuen Geburt an ihren Seelen erfahren, und durch die überschwängliche Erkenntniß JEsu Christi, ihres Heylandes, Phil. 3, 8. zu einer so hertzlichen Liebe gegen ihn gebracht worden, daß sie um seinet willen alles andere für Schaden geachtet. Phil. 3, 7. 8.

Solche waren die Apostel, in derer aller Namen Petrus mit Wahrheit sagen konnte: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Matth. 19, 27. Solche waren die ersten Christen zu Jerusalem, Apost. Gesch. 2, 4. 5. nebst andern Ebräern, Ebr. 10, 32. 33. 34. und den Thessalonichern. 1 Thess. 1, 6=10. Gleiche Kraft zeigete sich unter einzelen Personen, an

Ma-

Maria, Luc. 10, 42. an Lydia und an dem Kerkermeister, Apost. Gesch. 16, 14. 33. 34. wie auch an Timotheo, Phil. 2, 20. 22. 2 Tim. 2, 5. vor allen andern aber an dem theuren Apostel Paulo, Apost. Gesch. 9, 3. u. f. Gal. 1, 16. 1 Tim. 1, 12. u. f. welcher auch selbst des Epenäti gedencket, der so wol der Zeit, als der Kraft nach, der Erstling unter denen aus Achaja in Christo gewesen. Röm. 16, 5.

Und gewiß, es haben solche Seelen einen grossen Vorzug vor den andern, die zwar auch den Beruf annehmen, aber mit vielem Bedencken und Zaudern, Luc. 9, 57=62. die, weil sie dem Himmelreich nicht Gewalt thun, Matth. 11, 12. auch nicht recht mit Ernst in dasselbe eindringen, Luc. 16, 16. die weder einen rechten Kampf um die Vergebung der Sünden haben, noch die völlige Freudigkeit des Gewissens mit dem Geist der Kindschaft erlangen, die daher sich nicht von allem recht los reissen können, daß sie Christum allein gewinnen möchten, und

die

die endlich, wenn sie auch einige Kennzeichen der Gnade an sich haben, doch nicht zu einem recht kindlichen und evangelischen Wesen in ihrem Christenthum gelangen, oder, mit einem Wort, mehr den Geist der Furcht, als der Liebe und der Kraft und der Zucht, 2 Tim. I, 7. haben, und mehr ins alte, als ins neue Testament gehören, auch vielmals, was sie im Anfang ihres Christenthums versäumet, in ihrem gantzen Lauf nicht einholen. Vor solchen, sage ich, die in Ansehung der Kraft gleichsam Spätlinge sind, haben die gesegneten Erstlinge, die vor andern GOtt und dem Lamm angehören, ein grosses voraus.

Nun da ich nicht zweifele, daß noch solche Seelen alhie übrig sind, die sich der Zeit annoch erinnern, da auch sie etwa vor vielen Jahren in solche Kraft der ersten Liebe eingetreten; so wünsche ich wol hertzlich, daß sie dieses angenehme Andencken zu einem tiefen Nachdencken bringen möge.

Die

Die ersten heissen hier 3) in Ansehung der Würde auch diejenigen, welchen wegen ihrer Erstgeburt, nicht nur der Zeit, sondern vornemlich der Kraft nach, auch das Recht der Erstgeburt gebühret.

Ich habe eingangs von dieser Würde allbereit etwas geredet, und gezeiget, wie dieselbe vornemlich in dem königlichen Priesterthum, 1 Petr. 2, 9. bestehe, dessen die Erstlinge des Lammes allbereit hier im Glauben theilhaftig worden, Offenb. Joh. I, 5. 6. und dessen unaussprechliche Herrlichkeit in der unendlichen Ewigkeit recht offenbar werden wird. Cap. 22, 3. 4. 5. Verstehen wir gleich anietzo noch das wenigste davon, wie überhaupt von dem seligen Zustand der Gläubigen im ewigen Leben, 1 Joh. 3, 2. so kann uns doch genügen, daß wir klärlich sehen, wie denen, die zur rechten Kraft und Lauterkeit des Glaubens an JEsum Christum, und der daraus fliessenden Liebe zu demselben ihren Heylande kommen, in der Heil. Schrift vor andern ein so

herrli-

herrlicher Vorzug gegeben werde. Denn diese grosse Würde erlanget eine iegliche Seele, die in der rechten Kraft durch alles hindurch bricht, und sich Christo, ihrem Heylande, lauterlich ergiebet; ja sie wird, indem sie gläubig wird, dazu versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lobe seiner Herrlichkeit. Eph. 1, 13. 14.

Und vielleicht erinnern sich auch noch manche, die GOtt in vorigen Jahren erwecket hat, der seligen Zeit, da ihnen dis Recht der Erstgeburt geschencket worden, und der süssen Empfindung, die sie gehabt, da sie zuerst sagen können: JEsus Christus hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater. Offenb. Joh. 1, 5. 6. Ich wünsche, daß ihnen auch dis Andencken davon auch ietzo wieder recht neu wer-

den möge, und sie sich recht erinnern der vorigen Tage, darin sie zuerst erleuchtet worden, Ebr. 10, 32. und erkannt, welche da sey die Hoffnung ihres Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, Eph. 1, 18. als sie geschmecket das gütige Wort GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt. Ebr. 6, 5.

Endlich heissen 4) hier die ersten, in Ansehung der Arbeit in dem HErrn, (1 Cor. 15, 58.) diejenige, welche daher, weil sie in den ersten Stunden berufen worden, des Tages Last und Hitze getragen haben, wie sie sich selbst im Gegensatz gegen die letzten, so nur Eine Stunde gearbeitet, in unserm Text v. 12. beschreiben.

Durch den Tag mögen wir, nach der gegenwärtigen Absicht, den meisten, oder doch einen grossen Theil des Lebens verstehen, den die vor vielen Jahren berufene im Weinberge des HErrn zugebracht. Die Last des Tages ist nichts anders,

als die solche Zeit über, obwol nicht allemal mit gleicher Treue, übernommene und getragene Arbeit und Bemühung, dazu so wol das innere Werck oder Geschäffte des Glaubens, vornemlich in dem Fleiß und Nachjagen der Heiligung, 2 Petr. 1, 5, 7. Ebr. 12, 14. als auch die äussere Arbeit der Liebe in dem Dienst GOttes und des Nächsten gehöret. Röm. 16, 2. 12. 1 Thess. 1, 3. Ebr. 6, 10. Die Zitze des Tages aber, so bey der Arbeit zugleich getragen worden, sind denn die in solcher geraumen Zeit zugleich erduldete so wol innere, als äussere Leiden, Anfechtungen und Trübsalen, mit dem in der Geduld der Hoffnung dabey zu führenden Glaubens- und Leidens-Kampf. 1 Pet. 4, 12. Jac. 1, 2. 12. Phil. 1, 29. 30.

Paulus selbst koñte sich bey seiner sonst so grossen Demuth mit Recht in dieser Absicht unter die ersten zählen, wenn er sein Amt gegen die falschen Apostel preisete. 1 Cor. 15, 9. 10. 2 Cor. 12, 21. 28. 2 Tim. 4, 7. Die zu Christo bekehrten Ebräer konnen nach dem, was Paulus Cap. 6,

10.

10. Cap. 10, 32. 33. und Cap. 12, 2. von ihnen zeuget, gleichfalls ein Exempel von dieser Sache abgeben; nicht weniger auch die Ephesinische Gemeine mit ihrem Lehrer, nach dem, was unser Heyland selbst Offenb. Joh. 2, 2. 3. derselben nachrühmet; wiewol die beyde letzte Exempel uns solche Personen vorhalten, die bereits angefangen, aus den ersten die letzten zu werden.

Und so mögen auch an diesem unsern Orte wol noch manche zu finden seyn, die sich nicht nur vor geraumer Zeit zu GOtt bekehret, und zur rechten Kraft der neuen Geburt gelanget, auch sich daher des herrlichen Rechts der Erstgeburt zu erfreuen gehabt, sondern die auch in ihrem Christenthum zeither wenigstens in einiger masse fortgegangen sind, und dabey von mehreren Jahren her innerlich und äusserlich manches mit haben erfahren müssen. Wie sich nun solche insaemein daher selbst am allermeisten unter die ersten zu rechnen pflegen, welchen Vorzug man ihnen auch von Hertzen gern gönnen wolte; so

zeiget ihnen doch eben das im Evangelio enthaltene Gleichniß, daß hiebey noch gar viel zu bedencken sey, und daß viele bey diesem Ruhm aus den ersten die letzten werden, ja bereits worden sind, wie wir bald sehen werden.

Denn was die andere Frage anbelanget, in welchem Verstande von diesen ersten gesaget werde, daß sie die letzten seyn werden? so hat es erstlich damit nicht die Meynung, (1) als ob geleugnet würde, daß solche ersten den angeführten Vorzug vor andern niemals gehabt. Vielmehr wird ihnen damit, daß sie die ersten genennet werden, völlig zugestanden, daß sie, nicht nur der Zeit nach, sondern auch wol nach der Kraft und Würde der Erstgeburt, wircklich vor viel andern etwas voraus gehabt, und ferner wegen ihrer vieljährigen Arbeit in dem HErrn zwiefacher Ehre werth geachtet werden solten, 1 Thess. 5, 13. wenn sie sich selbst nicht drum brächten. Und dis wird darum angeführet, daß nicht etwa jemand meyne, als wären die ersten, so

die

die letzten werden, vorher nicht so wol der Wahrheit, als ihrer eigenen Einbildung nach, die ersten genennet worden. Denn ob sie sich wol nachmals, da sie schon die letzten worden, noch fälschlich bereden, die ersten zu seyn; so ist es doch nicht immer so gewesen, sondern sie sind wircklich einmal auf ein oder andere Weise mit Recht unter die ersten gezählet worden, wie die angeführten Exempel ausweisen.

Auch ist nicht die Meynung, (2) als ob die ersten, so die letzten werden, allezeit so von allem Guten herunter kämen, daß sie am Glauben und gutem Gewissen Schiffbruch leiden, 1 Tim. 1, 19. und darüber gar verlohren gehen und verdammet werden solten; da wir vielmehr in unserm Text sehen, daß dieselben zwar andern weit nachgesetzet, aber doch nicht gäntzlich verstossen, und von dem Gnaden-Lohn ausgeschlossen werden.

Jedoch kann es allerdings gar leicht geschehen, daß ein Mensch, der erst mit

Esau seine Erstgeburt verachtet, auch GOttes Gnade selbst versäume, Ebr. 12, 15. 16. seine Seligkeit verscherze, und, wenn viel vom Morgen und vom Abend kommen, die mit Abraham und Isaac und Jacob im Reiche GOttes zu Tische sitzen, in die äusserste Finsterniß hinaus gestossen werde, da Heulen und Zähnklappen seyn wird. Matth. 8, 11. 12. 2 Petr. 2, 20-22. Ach! daß dis allen, die auch einmal unter den ersten gewesen, zur Warnung dienen möchte! Schade genug, nur die Würde der Erstgeburt, geschweige allen Antheil am himmlischen Erbe zugleich, darüber zu verlieren, daß man jenes Recht nicht bewahret!

Es wird aber zweytens im Gegentheil eigentlich in dem Verstande von den ersten gesaget, daß sie die letzten werden, 1) weil oftmals die, so der Zeit nach die ersten gewesen, der Kraft nach ihnen andere, die später beruffen worden, bald weit zuvor laufen lassen: daran sie selbst

schuld

schuld sind, und damit den Vorzug, den sie der Zeit wegen gehabt, zunichte machen.

Die in der ersten Stunde beruffene wurden die letzten, weil sie sichs von denen in der eilften Stunde beruffenen zuvorthun lassen, und dieser letzten Eine Stunde ward höher geschätzt, als jener ihr gantzer langer Tag. In der heutigen Sonntags-Epistel 1 Cor. 9, 24. u. f. wird von denen geredet, die nach dem Kleinod laufen, da oft einer, der eher zu laufen angefangen, zurück bleibet, und ihm andere, die später angehoben, zuvorkommen. Und die Ebräer, die der Zeit nach längst Meister seyn sollen, bedurften nach mehrern Jahren wiederum, daß man sie die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehrete, Ebr. 5, 12. und waren also aus den ersten dergestalt die letzten worden, daß sie grossen Theils als A B C-Schüler angesehen werden musten, denen viele aus den Heyden weit vorgingen, die doch später zu Christo bekehret worden.

Ach! so geschiehets ja noch vielfältig, daß mancher Mensch wol vor zehn, zwanzig, dreyßig und mehr Jahren den Beruf GOttes in Christo angenommen hat, und wol ein anderer, der kaum vor kurtzen angefangen sich zu bekehren, die Sache mit solchem Ernst angreift, daß er es bald nicht nur einem, sondern wol viel andern zuvor thut. Stellt uns nicht GOtt gar oft solche Exempel zur Beschämung vor Augen? Und wo bleibet da der Vorzug, den man der Zeit nach zu haben vermeynet? Ists nicht eine desto grössere Schande, daß man nach so langer Zeit nicht weiter kommen, sondern vielmehr gegen andere so weit zurück blieben ist?

Es wird weiter in dem Verstande gesaget, daß die ersten die letzten werden, 2) weil sie oft, wie unser Heyland Offenb. Joh. 2, 4. über den Engel der Gemeine zu Ephesus klaget, die im Anfang erwiesene erste Liebe verlassen, an statt daß dieselbe immer lauterer, feuriger und brünstiger werden solte.

Ihr

Ihr Fortgang gleichet nicht ihrem Anfange. Sie thun nicht mehr die ersten Wercke, Offenb. Joh. 2, 5. sondern ihre letzten Wercke sind nicht mehr, sondern schlechter und geringer als die ersten. v. 19. Anfänglich waren an ihnen die ersten u. herrlichsten Kräfte des Geistes zu spüren, daher sie die ersten waren. Nun sind nur noch einige schwache Wirckungen und gleichsam die zuletzt übrig gebliebene Kräfte vorhanden; daher sie nun die letzten seyn. Und ob sie auch nicht gar mit Dema diese Welt wieder lieb gewinnen, 2 Tim. 4, 10. sondern wol einige Liebe zu dem HErrn JEsu übrig behalten, und dieselbe mit der That erweisen wollen: so fehlets doch an der ersten Treue, Lauterkeit und Brünstigkeit, und sie gerathen nach und nach in einen solchen Zustand, darin sie den letzten, so die Kraft der Erstgeburt nie erlanget haben, gleich werden, wie derselbe schon oben mit mehrern beschrieben worden. Ja an statt der ersten Brünstigkeit findet sich wol mehr und mehr eine Laodiceische Lau-

ligkeit ein. Offenb. Joh. 3, 15. 16. Solchergestalt verschertzen sie die erste Kraft, und kann ihnen nicht helfen, daß sie dieselbe ehemals gehabt, da sie das angefangene Wesen und den Ruhm der Hoffnung nicht vest bis ans Ende behalten. Ebr. 3, 14. Cap. 6, 11.

O! wie kläglich ists, dergleichen Exempel zu sehen, da solche, die anfänglich ein rechtes Braut-Hertz gegen den HErrn JEsum gehabt, so von der ersten Liebe herunter kommen, daß man kaum die Spur derselben bey ihnen findet, und wol zu ihnen sagen möchte: Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten? Gal. 5, 7.

Weiter werden die ersten auch in der Absicht die letzten genannt, 3) weil sie mit der Kraft auch das Recht der Erstgeburt verlieren, und den besondern Vorzug verschertzen, den sie in dem Reich GOttes in Zeit und Ewigkeit hätten haben können.

Was Ruben und Esau im äusserlichen Bilde begegnet, das trifft sie im Gegenbilde. Sie könnten hier gesegnete Vorgän-

gänger und Anführer vieler andern seyn, 1 Thess. 1, 7. und solten dort, nachdem sie hier in wenigem getreu gewesen, über viel gesetzet werden. Matth. 29, 21. 23. Aber mit der Kraft der Erstgeburt verlieren sie auch das Recht und die Würde derselben. O! wie kann man das oft allbereit in der gegenwärtigen Zeit mercken, wenn ein Mensch, der als ein Erstgebohrner das Siegel GOttes und den Namen seines Vaters an seiner Stirn getragen, Offenb. Joh. 14, 1. diesen seinen Character und Ehrenzeichen verlieret, daß mit der ersten Kraft der vorige Segen nicht mehr verspüret wird. Und was wird das nicht erst in alle Ewigkeit für ein Schade seyn, daß man sich durch seine Schuld um einen grössern Grad der Herrlichkeit gebracht, und nicht das volle Erbe der treuen Uberwinder erlanget, Offenb. Joh. 21, 7. ob man auch noch gleich, doch nur kaum, μόλις, erhalten wurde. 1 Petr. 4, 18.

Endlich werden auch die ersten in der Absicht die letzten, 4) weil oftmals bey

ihrer vieljährigen Arbeit weder die rechte Treue, noch Lauterkeit, in stetem Zunehmen erfunden wird, sondern beydes unvermerckt und nach und nach abnimt.

Ob sie wol den Namen gehabt, daß sie gelebet, so sind sie doch in der That mehr todt gewesen, und ihre Wercke werden nicht völlig erfunden vor GOtt, Offenb. Joh. 3, 1. 2. ja sie verlieren in ihrer nachmaligen Untreue und Trägheit, was sie vorher erarbeitet haben, so, daß sie nicht vollen Lohn empfangen können, 2 Joh. v. 8. ob sie sich gleich fälschlich einbilden, daß sie nicht nur etwas, sondern auch mehr als andere verdienet, weil sie des Tages Last und Hitze getragen, wie wir solches an dem Exempel der in der ersten Stunde berufenen Arbeiter im Weinberge am besten verstehen können. Wie denn auch die Warnung des Apostels Ebr. 6, 11. 12. eben dahin gehet, da er sagt: Wir begehren aber, daß eurer ieglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoffnung

nung veste zu halten bis ans Ende; daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheissung. Denn damit wird angezeigt, wie die Ebräer in der Arbeit der Liebe v. 10. nachgelassen, und in ihrem Muth matt und träge worden, und also bereits angefangen aus den ersten die letzten zu werden. Dagegen aber ermahnet der Apostel 1 Cor. 15, 58. und saget: Darum, meine lieben Brüder, seyd veste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Wercke des HErrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn; und erfordert also nicht nur ein beständiges Anhalten, sondern auch stetes Zunehmen in der Arbeit im HErrn, die alsdenn nicht umsonst ist, sondern so wol, als das Leiden im HErrn, in Ewigkeit mit reicher Frucht begnadiget wird. Jes. 3, 10. 2 Cor. 4, 17. 18. Offenb. Joh. 3, 10. Cap. 14, 12. 13.

Wo aber das nicht geschiehet, was ists Wunder, daß man aus dem ersten der

letzte wird? Wenn einer den gantzen Tag nicht mehr vollbracht, als ein ander in einer Stunde thun können; solte der darum noch einen Vorzug haben, daß er die Zeit seinem HErrn so vergeblich zugebracht? Solte sich der noch seiner Trägheit und Untreue rühmen? Ach! lasset uns aber nicht allein die Sache selbst bedencken, wie viel, die lange gearbeitet, doch in Ansehung ihre Arbeit die letzten seyn werden, sondern auch zugleich, wie das Urtheil des HErrn darin gar anders sey, als unser eigenes, so nach der Eigenliebe eingerichtet ist. O daß wir uns selbst richteten, so dürften wir nicht von dem HErrn gerichtet werden! 1 Cor. 11, 31. 32.

So haben wir denn gesehen, welches die ersten seyn, so die letzten werden, und in welchem Verstande sie beydes die ersten seyn, und doch die letzten werden.

An-

Anderer Theil.

LAsset uns denn nun zum andern so viel mehr drauf mercken, wie und wodurch dieselben aus den ersten die letzten werden. O! wie viel ist uns daran gelegen, dieses recht zu erkennen, damit es uns nicht auch also ergehe, wenn wir etwa durch die Barmhertzigkeit des HErrn einmal unter die Zahl der ersten kommen wären.

Es darf hiebey niemand meynen, die Demuth erfordere, daß man sich lieber unter die letzten, als unter die ersten zähle. Denn obwol, wer wahrhaftig demüthig ist, gern am allergeringsten von sich hält, und sich nicht selbst andern vermessentlich vorziehet, noch weniger aber aus dem, was er aus Gnaden empfangen, einen eiteln Ruhm machet, 1 Cor. 4, 6. 7. oder das Recht der Erstgeburt für einen Raub hält: Philip. 2, 6. so können doch Kinder GOttes nicht allein wissen, was ihnen von GOtt gegeben ist, 1 Cor. 2, 12. sondern es muß ihnen auch daran ge-

le,

legen seyn, daß sie aus Eifer, dem HErrn zu gefallen, 2 Cor. 5, 9. nicht unter den letzten bleiben, sondern vielmehr die ersten werden wollen, und noch mehr, wenn sie einmal unter die Zahl der Erstlinge des Lammes Offenb. Joh. 14, 4. gerechnet worden, daß sie solche Würde nicht verschertzen. Und daher suchen sie billig aus anderer Schaden klug zu werden, und sich vor alle dem so viel mehr zu hüten, wodurch dieselben aus den ersten die letzten worden sind.

Fragen wir nun nochmals: Wie und wodurch geschiehet denn das? so ist die Antwort, daß es von solchen, denen dis widerfähret, entweder gleich im ersten Anfange, oder im Fortgange, oder auch gar erst am Ende ihres Laufs oder ihrer Arbeit im Weinberge des HErrn so versehen werde, daß sie nachmals, wenn der HErr Rechnung hält, unter den letzten erfunden werden, da sie hätten unter den ersten seyn können, wie sie wenigstens in einiger Absicht unter denselben gewesen.

O!

O! wie vorsichtig soll uns dieses machen, daß wir unser von dem an, da wir den Gnaden-Beruf GOttes empfangen, bis ans Ende unsers Lebens wohl wahrnehmen, weil in gar kurtzer Zeit verlohren werden kann, was man hernach nicht leicht, oder doch nicht ohne vielen Kampf, wieder erlanget.

Erstlich versehen es also einige sogleich im Anfange, nachdem sie von dem HErrn in seinen Weinberg beruffen und in ihrer Seele erwecket worden, und zwar 1) vornemlich darin, daß sie auf die ersten Gnaden-Züge und kräftige Rührungen nicht bald mit rechtem Ernst bis zur wahrhaften Kraft der neuen Geburt durchbrechen, und mit Gewalt ins Reich GOttes eindringen. Vielmehr besprechen sie sich lange mit Fleisch und Blut, Gal. 1, 16. mit andern irdisch gesinnten Menschen, oder mit ihrem eigenen verderbten Hertzen, wollen ihre weltliche Ehre, Güter, Freundschaft, Lüste, gute Tage, und dergleichen, nicht gründlich

lich verleugnen, sondern dis und das bey der Nachfolge Christi beybehalten, doch aber auch gern das Ansehen bey andern haben, ja sich selbst trösten, daß sie Christo, und nicht der Welt angehören. Solcher Jünger, die keinen rechten Grund legten, hatte der HErr JEsus viel, da er auf Erden wandelte. Joh. 2, 23. 24. 25. Cap. 6, 2. 26. 64. 66. Cap. 12, 42. 43. Ein solcher war auch der reiche Jüngling, der ihm gern nachfolgen wolte, wenn er nur seine irdischen Güter nicht hätte verleugnen dürfen. Matth. 19, 16. 22. Solche sind alle die, welche unter die Dornen gesäet sind, da die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums, und viel andere Lüste, unter welchen sie hingehen, das Wort ersticken, daß es nicht Frucht bringen kann. Matth. 13, 22. Marc. 4, 18. 19. Luc. 8, 14.

Ach! meine Lieben, wie manche möchte man auch wol hier unter uns finden, an denen klärlich zu sehen ist, daß es ihnen also ergangen. Viele sind ja vor-

längst

längst von ihrem verderbten Wesen überzeuget worden, und haben den Gnaden-Beruf GOttes kräftig an ihren Hertzen empfunden. Allein sie sind gleich anfangs mit ihren Hertzen an den Eitelkeiten dieser Welt hangen blieben, und haben nicht allem absagen wollen, daß sie rechte Jünger Christi werden möchten. Darüber ists dann weiter geschehen, daß der Gnaden-Beruf GOttes seinen Endzweck nicht völlig an ihnen hat erhalten können. Haben sie gleich denselben nicht gäntzlich verachten wollen, so sind sie doch nicht in einen redlichen Buß-Kampf eingegangen, und viel weniger zum wahren und lebendigen Glauben gelanget. Daher sind sie entweder unter dem Gesetz liegen blieben, darin die Anklage des Gewissens ihnen wegen der noch übrigen Falschheit ihres Hertzens keine Ruhe läßt; oder sie sind bey falschem Trost bald in ein solch träges und kaltes Wesen verfallen, dabey sie nie über dem Rechte der Erstgeburt ernstlich gekämpfet haben. O! wie findet man so manche, die nicht leugnen können, daß sie

vor

vor mehrern Jahren bereits erwecket worden, aber doch, wenn man fraget, ob sie iemals die rechte Gnade des neuen Testaments in der Vergebung der Sünden geschmecket, und die Kraft der neuen Geburt recht erfahren haben? nichts davon wissen, sondern sich immer mit blossen Rührungen beholfen, und dabey bald in einem ängstlichen bald in einem lauen und trägen Wesen gesteckt, aber niemals den schönen Kampf der Busse und des Glaubens recht auskämpfen wollen.

Ja es gehet dis Versehen im Anfange nicht allein auf diese gröbere, sondern auch auf eine so subtile und verborgene Art vor, daß manche nach einigen Buß-Schmertzen auch wol einige wahrhafte Gnade an ihren Seelen erfahren, und man ihnen dieselbe nicht schlechterdings, so wol im Anfange, als Fortgange des Christenthums, absprechen kann, dennoch aber denselben freywilligen, fürstlichen und königlichen Geist niemals erlanget haben, den Christus denen giebt, die, nachdem sie einmal durch seinen Gnaden-Zug aufgewe-

wecket worden, ihr Haupt nicht sanfte legen, bis sie zur Versicherung seiner Gnade und zu dem rechten Sieg des Glaubens, 1 Joh. 5, 4. gekommen sind. Da geht es dann mit solchen Leuten nicht anders, als mit den Bäumen, die im Anfange nicht recht gesetzt sind, die zwar wol ein wenig grünen, auch wol hie und da eine Blüthe und Frucht ansetzen, aber, weil sie nicht recht Wurtzel fassen können, niemals zur rechten Kraft kommen. Und gleicher massen kommen solche Seelen, die im Anfang nicht recht in Christum eingepflantzet werden, nicht leicht zu der grünenden und blühenden Kraft des Glaubens, daß sie erfüllet würden mit Früchten der Gerechtigkeit. Phil. 1, 11.

Wolte hier iemand sagen, solche gehöreten ja zum Theil gar nicht, zum Theil mit genauer Noth unter die Zahl der Gläubigen, am allerwenigsten aber hätten sie sich iemals unter die ersten zu rechnen gehabt, wie also gesaget werden könne, daß sie durch das, was sie im Anfang

versehen, aus den ersten die letzten worden? so stimme ich zwar damit völlig ein, daß sie der Kraft nach nie unter die ersten zu zählen gewesen. Weil sie sich aber doch der Zeit ihres Berufs nach unter den ersten befunden, auch sich wol daher selbst unter dieselben setzen: so haben wir hierin die Ursach zu erkennen, woher es komme, daß sie nach vielen Jahren der Kraft nach unter den letzten erfunden, und nach dem Urtheil des HErrn dafür erkläret werden, nemlich daher, weil sie nicht bald anfangs in die rechte Kraft durchgebrochen, welcher Mangel nachmals durch mehrern Ernst gar selten ersetzet wird.

Andere hingegen versehen es bald im Anfange 2) darin, daß sie bey ihrem in vielen Stücken redlichen Ernst und wahrhaften Durchbruch zu der Kraft der neuen Geburt irgend einige unlautere Absicht unvermerckt beybehalten, oder vielmehr dieselbe heimlich einschleichen lassen, und nicht so fort creutzigen und tödten, damit

mit sie Christo allein anhangen möchten.

Ein Exempel hievon sehen wir an den Jüngern Christi im vorhergehenden 19ten Capitel Matthäi. Ach! Petrus sagte wol im Namen der übrigen Jünger: v. 27. **Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget**; und meynte, daß sie daher einen grossen Vorzug vor dem reichen Jüngling hätten, der sich dazu nicht hätte entschliessen wollen. Er redete ja auch darin allerdings die Wahrheit. Aber, da er hinzu setzet: **Was wird uns dafür?** so siehet man wol, wie sich bey dem, daß sie um Christi willen alles verlassen, so ja eine grosse Treue war, doch heimlich eine falsche Absicht eingefunden, da sie aus der irrigen Meynung von einem irdischen Reich Christi ihr Gemüth auf eine zeitliche Belohnung gerichtet.

Es ist aber nicht diese einige Absicht auf zeitliche Belohnung, die sich bey red-

li-

lichen Anfängern im Christenthum einschleicht; sondern es sind derselben sehr viele und verborgenere als diese. Worin der Mensch nicht lauterlich, was JEsu Christi ist, sondern noch das seine auch auf die scheinbarste Weise suchet, Phil. 2, 21. das wird ihm zum Strick und zur Falle. Und wenn er nicht allem absaget, und nicht nur alle andere Dinge, sondern auch sein eigen Leben hasset, Luc. 14, 26. und alles um Christi willen für Schaden achtet, Phil. 3, 7. 7. so kann er nicht unter den ersten bleiben. Aber da heißts wol: Es bleibet das Leben am kleinsten oft kleben, und will sich nicht völlig zum Sterben hingeben; es schützet die besten Absichten noch vor, und bauet so Höhen und Vestung empor. (*)

Ach! so gehts manchen Seelen, die im Anfange redlich durchbrechen, aber, weil sie

(*) Aus dem Liede: Herzog unsrer Seligkeiten, ꝛc. im Hallischen Gesang-Buch P. I. p. 507. v. 3.

sie bald wieder Einer Unlauterkeit, Einer sündlichen Lust, falschen Absicht, u. d. g. Platz geben, und dieselbe nicht in täglicher Busse ernstlich genug creutzigen und tödten, darüber in Gefahr kommen, das Recht der Erstgeburt zu verlieren, auch, wenn sie nicht bald dran seyn, solchen Feind auszurotten, gewiß daran Schaden leiden. Man weiß oft nicht, woher es kommt, daß solche Seelen, die doch so kräftig aufgeweckt sind, und an denen man die Kraft Christi so herrlich verspüret hat, nachmals keinen rechten Fortgang zeigen, und oft gar bald aus den ersten die letzten werden. Aber das ist insgemein die Sache. Es ist damit nicht anders, als wenn ein Baum voller Blüthen ist, darunter aber nicht allein viel gantz taube Blüthen gefunden werden, (womit etwa die erste Art derer, die es im Anfang versehen, verglichen werden könnte,) sondern da sich auch in die gute Blüthen, wenn dieselben zur Frucht ansetzen, ein heimlicher Wurm verstecket,

der dieselbe verderbet, daß sie entweder bald abfällt, oder doch nicht zu ihrer völligen Kraft und Schönheit kommen kann. Ein solcher Wurm ist in der Seele iegliche unlautere Absicht und falsche Lust, so gar bis auf die unordentliche Liebe des zeitlichen Lebens selbst, Matth. 16, 25. wenn sie nicht von Anfang immerdar treulich gecreutziget wird, dadurch man zum allerwenigsten grossen Schaden leidet, und, wie eben dieses unser Heyland Petro und den übrigen Jüngern in dem Schluß des 19ten Capitels und im gantzen Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge zeigen will, aus einem der ersten einer der letzten wird. Deñ das Wort: Aber viel, die da sind die ersten, werden die letzten seyn, beziehet sich nicht undeutlich auf die Frage Petri: Was wird uns dafür? und ist ihm und uns allen zur Warnung gesaget.

Zweytens versehens einige auch im Fortgange ihres Christenthums, und zwar

zwar 1) also, daß sie sich meistens damit vergnügen, wenn sie wissen, sie seyn nunmehr zu GOtt bekehret, und haben Gnade erlanget, wenn sie Einmal der Vergebung der Sünden versichert worden, und wenn sie eine wahre Veränderung des Hertzens erfahren haben; daher es denn weiter kommt, daß sie weder mit rechter Treue, noch mit einem lautern Sinn in dem Werck des HErrn so fortgehen, daß ihr Zunehmen in allen Stücken offenbar werden könnte. 1 Tim. 4, 15.

Wir können uns dieses an dem Exempel derer vorstellen, die zuerst von dem HErrn des Weinberges beruffen worden, und etwa damit zufrieden gewesen, daß sie mit demselben um Einen Groschen eins worden, da sie denn in den Weinberg wircklich hingegangen, auch daselbst die Arbeit angetreten; aber vielleicht, weil sie gemeynet, sie hätten den Tag vor sich, u. könten noch schon etwas vollbringen, ehe es

Abend würde, nicht gar emsig gewesen, ihre Arbeit unverdrossen fortzusetzen: da hingegen die letzten wegen der fast verflossenen Zeit so viel eifriger dran gegangen, damit sie auch noch etwas in einer einigen Stunde vollenden möchten. Und dazu kann auch wol bey jenen die Einbildung, daß sie ohne dis die ersten wären, noch mehr beygetragen haben, sich selbst zu bereden, daß sie eben nicht Ursach hätten, sichs weiter so sauer werden zu lassen.

O wie vielen Seelen gehets also! Erst beweisen sie grossen Ernst, bis sie einen wahrhaften Durchbruch zu der Kraft der neuen Geburt erfahren haben, und zu GOtt bekehret sind. Und das ist sehr zu loben. Aber das ist höchstschädlich, wenn sie meynen, nun sey damit alles ausgerichtet, oder doch in der That also thun, indem sie von dem vorigen Ernst, den sie in ihrer Busse und Bekehrung bewiesen völlig oder doch zum Theil nachlassen. Sie solten vielmehr bedencken, daß der Beruf zum Christenthum ein Beruf zur Ar-

Arbeit im Weinberge des HErrn sey. Wie nun in einem Weinberge den gantzen Sommer über viel mehr Arbeit, als bey anderem Feld-Bau, erfordert wird, und da immer zu hacken, zu beschneiden, und sonst vielerley zu thun ist: so solte man auch wissen, daß in dem geistlichen Weinberge des HErrn nicht nur ausser uns, sondern auch in unserer eigenen Seele, eine unaufhörliche Arbeit erfordert werde, indem das durch Betrug der Sünde immer wieder hart werdende Hertz (Ebr. 3, 13.) oft umgehacket, das stets wieder hervorkommende Unkraut der anklebenden Sünde (Ebr. 12, 1.) ausgereutet, die falsche und unnütze Reben abgeschnitten werden, und dergleichen mehr geschehen muß, da man als ein Weingärtner die köstliche Frucht der Erden in Geduld erwarten soll. Jac. 5, 7.

Es solte billig bey einem ieden wahren Christen das rechte Haupt-Geschäffte des

Glaubens immer ernstlicher und lauterer fortgehen, die einmal zur Vergebung der Sünden ergriffene Gnade JEsu Christi recht vest zu halten, ja stets aufs neue und immer völliger zu ergreifen, damit man allewege ein kindlich und zuversichtlich Hertz zu GOtt haben, und in dem Frieden GOttes recht bevestiget werden möchte. Alle diese theure Gnade solte denn ferner treulich angewendet werden, alle sündliche Lüste immer ernstlicher zu creutzigen, den alten Menschen mit seinen Wercken aus- den neuen hingegen anzuziehen, im Glauben, Liebe und Hoffnung immer völliger zu werden, und sich immer näher und inniger mit GOtt zu vereinigen. Und aus dieser inwendigen Gnade solte es endlich auch herkommen, daß man in seinem Beruf und Stande den Namen GOttes zu verherrlichen, und dem Nächsten zu dienen suchte, u. auch darin immer völliger würde. Da aber dis von gar wenigen geschichet, was ists wunder, daß aus denen, die die ersten gewesen,

nach-

nachmal die letzten werden, und solche, die bald nach ihrem Anfang einen falschen Stille-Stand machen, das Recht der Erstgeburt verlieren? Verlieren sie gleich nicht alle Gnade, so kommen sie doch um ihre erste Kraft, und um die Zeit, die ihnen der HErr zu der höchstnutzbaren Arbeit aus Gnaden verliehen. Und o! daß nicht viele darüber gar blind würden, und der Reinigung ihrer vorigen Sünden vergässen! 2 Petr. 1, 9.

Andern geht es im Fortgange 2) also, daß sie erst nach geraumer Zeit, wenn ihnen die Last und Hitze des Tages beschwerlich wird, in ihrer Arbeit inne halten, und ausruhen wollen. Sie vermeynen in der Possession des wahren Christenthums zu seyn, und bilden sich ein, weil sie bereits viel in dem HErrn oder um Christi willen erduldet hätten, so könne ihnen das Recht der Erstgeburt niemand nehmen. Aber eben darüber geschiehet von ihnen das nach

mehrern Jahren, was andere bald nach dem Anfang ihrer Bekehrung gethan haben.

Sie gerathen in geistliche Trägheit. Sie unterlassen, ihre Seelen durch das Wort GOttes täglich zu weiden, und hören auf begierig zu seyn nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii. 1 Petr. 2, 2. Sie üben sich nicht mehr so, wie vorhin, im Gebet und kindlichem Umgang mit GOtt, auch wol aus der Einbildung, daß sie dessen nun nicht mehr so nöthig hätten, als da sie noch Kinder im Christenthum gewesen, sondern schon unter andern Geschäfften ihr Hertz zu GOtt erheben könnten; da man doch dieses thun, und jenes nicht lassen solte.

Daher werden sie bald matt, den schönen Kampf des Glaubens zu kämpfen, und gegen alle sündliche Lüste und Begierden zu streiten, verspüren auch keine Kraft,

Kraft, sich in ihrem inwendigen immer näher mit GOtt zu vereinigen, daraus denn folglich immer mehr wirckliche Strauchelungen in Worten und Wercken entstehen, und die Liebe der Welt, nebst der Furcht vor dem Creutze Christi, überhand nimmt, bis sie nach und nach von aller Kraft herunter kommen, und selbst nicht wissen, wie, ja sich wol manchmal einbilden, sie stehen noch in derselben, da doch andere, auch wol gar Welt-Menschen, das Gegentheil offenbarlich sehen, und sagen: Dieser bewies vor zehn, zwanzig Jahren so grossen Ernst in seinem Christenthum, aber nun ist nichts mehr davon zu spüren. O wie betrübt lautet das! Gesetzt, es bleibet auch noch ein Fünckelein Gutes bey ihnen übrig, und GOtt errettet endlich noch ihre Seele; so werden sie doch dadurch aus den ersten die letzten.

Endlich und drittens versehens einige auch gar erst gegen das Ende

ihres Laufs und geistlichen Arbeit im Weinberge des HErrn, da sichs auch oft am deutlichsten offenbaret, daß dieselben aus den ersten die letzten werden. O! aber wie betrübt ist das, wenn ein Mensch, der manche Jahre in seinem Christenthum ernstlich fortgegangen ist, und in den geistlichen Kinder- und Jünglings-Jahren den Bösewicht und seine Versuchungen überwunden, noch im männlichen Alter und gegen das Ende seines Lebens dasjenige verlieret, was er erarbeitet hat, und also nicht vollen Lohn der Gnade empfähet! 2 Joh. v. 8. Es ist nicht zu leugnen, daß vielmal schon in der ersten und mittlern Zeit der Grund zu dem geleget wird, was hernach nur mehr überhand nimmt und deutlicher ausbricht. Doch lieget mancher in solchen Versuchungen, denen er vorher treulich widerstanden, noch gegen das Ende unter, und verschertzet darüber seine Erstgeburt.

Wie

Wie gehet aber das zu? Es geschiehet 1) vielfältig, daß solche, die lange und viel gearbeitet, in eine Lohnsucht eingehen, und nicht an der purlautern Gnade des Berufers hangen bleiben, sondern mit Wercken anfangen umzugehen, und daher erwarten, daß ihnen der Lohn nach Verdienst, und nicht aus Gnaden, zugerechnet werde. Röm. 4, 4.

Das sehen wir hie sonderlich an den zuerst beruffenen Arbeitern, die etwa am meisten gegen das Ende ihrer Arbeit von solcher Lohnsucht versuchet worden, und sich von derselben überwinden lassen; daher sie meynen, sie werden mehr empfangen als andere, gegen den Hausherrn murren, und ihm ihre Arbeit vorrechnen. v. 10. 11. 12. Aber eben darüber werden sie die letzten, da der HErr diesen unlautern Sinn schon vorher an ihnen erkannt, dabey keine rechte Treue statt haben können.

Laßt uns aber hiebey insonderheit bemercken, wie leicht es geschiehet, daß eine Unlauterkeit, welche sich im Anfang der Bekehrung gereget hat, wenn dieselbe nicht treulich ausgerottet, und stets gecreutziget und getödtet wird, gegen das Ende des Christen-Laufs so wieder hervorkommt, daß der Mensch dadurch bezwungen wird. Wenn erst das: Was wird uns dafür? auch noch so subtil bey der Bekehrung im Hertzen ist, und man mit dem HErrn gleichsam accordiren, und um ein gewisses nach menschlichen Absichten eins werden will, v. 2. so lässet sich zwar derselbe zu dieser Schwachheit, die sich bey den meisten, wo nicht bey allen, im Anfange findet, herab, ihnen etwas zu versprechen, damit sie nur erst seinen Beruf annehmen mögen, und ihn besser kennen lernen. Er ist auch so treu, daß er nicht allein das versprochene hält, sondern auch noch ein mehrers thut. Er will aber nicht, daß seine Nachfolger diese Schwachheit immer

mer behalten sollen, sondern vielmehr, daß sie dieselbe bald ablegen, und gegen seine überschwängliche Erkäntniß alles für Schaden achten, damit sie ihn selbst gewinnen, Phil. 3, 7. 8. und nicht aus Lohn-Sucht und im Vertrauen auf ihre Wercke, sondern aus Liebe zu ihm, und aus kindlichem Vertrauen auf seine Gnade und theure Verheissungen ihre Arbeit fortsetzen sollen, und, wie die zuletzt beruffene thaten, sich das Wort genug seyn lassen: Was recht ist, soll euch werden. Geschiehet aber das an ihrer Seite nicht, so zeiget sich hernach eben ein solcher Sinn im Alter, als die ersten in unserm Text offenbaren, da man oft auf eine gar subtile Art seine eigene Gerechtigkeit aufrichtet, Röm. 9, 31. 32. und an statt daß man vergessen solte, was dahinten ist, und sich strecken nach dem, das da vorne ist, Phil. 3, 13. unvermerckt von der Gnade weg, und, ob mans wol oft nicht Wort haben will, auf sei-

ne Wercke und Verdienste zurück siehet, die man dem HErrn vorlegen, und daraus nunmehr das Recht der Erstgeburt erhalten will.

Jedoch wird ebenfalls dieses durch die Erfahrung bestätiget, daß manche, die zuerst diese Versuchung überwunden haben, und in vieljähriger Treue und Lauterkeit fortgegangen sind, noch wol zuletzt von derselben erschlichen werden, daß sie aufhören an der purlautern Gnade als unmündige Kinder zu hangen, und anfangen zu dencken, sie haben in ihrer Arbeit etwas vor sich gebracht, das auch erkannt zu werden verdiene. Aber eben darüber, da man also auf sein Werck vertrauet, und daher mannichmal noch in diesem Leben einen Lohn dafür haben will, geschiehets, daß mancher noch in seinem geistlichen Alter, wenn gleich zur Noth etwa der Grund stehen bleibet, und die Seele durch die Barmhertzigkeit des HErrn errettet wird, dennoch, so ungern mans auch erken-

kennen will, aus einem der ersten einer der letzten werden muß. O! welche Wachsamkeit und Behutsamkeit ist demnach von Anfang bis zu Ende nöthig!

Es kommt aber bey eben diesen 2) noch dazu, daß sie aus der wahren Demuth in einen geistlichen Hochmuth verfallen, darin sie andere und deren Arbeit neben sich verachten.

Wir sehen dis an den zuerst berufenen, die bey der Lohn-Sucht und Anrechnung ihrer Wercke sagten: Du hast uns denen gleich gemacht, die nur Eine Stunde gearbeitet haben, da wir doch des Tages Last und die Hitze getragen haben. v. 12. Da wir leicht dencken können, wie verächtlich sie vorher diejenigen angesehen haben, die um die eilfte Stunde in den Weinberg kommen, und wie sie sich denselben vorgezogen; daher sie auch, als der HErr gegen dieselben so gütig war, meynten, sie müsten

sten nach ihrem Verdienst mehr empfangen, und, als solches nicht geschahe, sich mit Neid gegen ihre Mit-Arbeiter, und mit Murren gegen den HErrn selbst, versündigten, ja so weit gingen, daß sie ihren unlautern Sinn deutlich heraus sagten.

Und so gehets noch vielen im geistlichen Alter nach vieljähriger Treue, daß sie nicht, wie Paulus, von Hertzen sagen, wenn sie auch mehr, als die andern alle, gearbeitet: Nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir gewesen ist; 1 Cor. 15, 10. noch sich mit demselben für die letzten und geringsten achten, v. 8. 9. Eph. 3, 8. 1 Cor. 4, 9. vielmehr aber sich dünken lassen, sie seyn etwas, so sie doch nichts sind. Gal. 6, 3. Sonderlich kann solche Versuchung daher entstehen, wenn andere, die sich wol lange nach ihnen zu GOtt bekehret, von GOtt vieler Gnade und Segens an ihren eigenen

nen und anderer Seelen gewürdiget werden; und man da anfängt sich mit denselben zu vergleichen, und um der längern Arbeit und erduldeten Leiden willen ihnen vorzuziehen. Daraus denn sehr viel andere schädliche Früchte, als Neid, Verachtung anderer, Murren gegen GOtt selbst, und dergleichen mehr, erfolgen; die denn auch wol äusserlich zu anderer Anstoß ausbrechen, da man noch meynet Recht und Fug zu haben, zu zürnen und sich über GOtt und Menschen zu beklagen.

O! wie leicht kann man darüber gar in den Geist Cains und Esaus gerathen, deren jener seinen Bruder darüber tödtete, weil GOtt sein Opfer gnädiger ansahe, 1B. Mos. 4, 3-8. 1 Joh. 3, 12. dieser aber, ob er gleich die Erstgeburt verkaufet, doch noch den Segen vor Jacob haben wolte, und, als ihm solches nicht gelung, seinen Bruder zu tödten trachtete. 1 B. Mos. 27, 41. 42. Ebr. 12, 16.

16. 17. So gar kann aus diesem hoffärtigen Grunde eine bittere Wurtzel erwachsen, dadurch viele gäntzlich verunreiniget werden. Ebr. 12, 15. Gesetzt aber auch, daß diese Versuchung nicht zur völligen Herrschaft komme, sondern noch, obwol nicht ernstlich genug, dagegen gekämpfet werde: so kanns doch nicht anders seyn, als daß durch solche Eigen-Liebe und Eigen-Ehre auch die besten Gaben GOttes verderbet werden, (*) und folglich die, so denselben auch nur einigen Raum lassen, aus den ersten die letzten werden; da kein ander, als der sich selbst erniedriget und klein wird als ein Kind, der grösseste im Himmelreich seyn und bleiben kann. Matth. 18, 3. 4. Es ist vor diesem Feind kein Alter sicher: aber wenn derselbe mit unzehlich andern auch in den er-

(*) Joh. Arnds wahr. Christenthum 1. Buch Cap. 31.

ersten Jahren bereits überwunden ist; so stehet man selbst im männlichen Alter in Christo noch in der allergrößten Gefahr, seine Crone durch denselben zu verlieren, weil dann erst diese Versuchung so scheinbar wird, daß sie sich manchmal gar unter den Namen der Ehre GOttes verstecket. Daher die größte Wachsamkeit und Treue vonnöthen ist, daß man sich nicht überhebe, 2 Cor. 12, 7. oder einen der kleinen verachte, Matth. 18, 10. sondern sich vielmehr treulich von dem HErrn demüthigen lasse, daß seine Kraft in unserer Schwachheit endlich vollendet werde. 2 Cor. 12, 9.

Alles bisher angeführte sind nur einige Exempel, welche uns zeigen können, wie es zugehe, daß viele aus den ersten die letzten werden. Es ist aber keinesweges zu leugnen, daß solches noch auf vielfältige Art und Weise mehr geschehen kann. Jedoch können aus denen angeführten

gezeigten Haupt-Versuchungen auch die übrigen, dadurch der Feind die Gläubigen um die Crone der Erstgeburt zu bringen suchet, leicht erkannt, und zu desto sorgfältiger Wahrnehmung sein selbst vorher gesehen werden. Wollen wir aber mit Einem Worte ausgedrucket haben, was eigentlich die Sache sey, dadurch alle, die aus den ersten die letzten werden, in diesen Schaden gerathen; so ists nichts anders, als der Mangel an der rechten Treue, als daraus, wie das übrige, also auch alle Lohn-Sucht und Erhebung sein selbst entstehet. Und im Gegentheil ists auch nichts anders als die wahre Treue, (*) in welcher man durch die Barmhertzigkeit des HErrn dieser Gefahr entgehet, das Ziel erreichet, und den völligen Gnaden-Lohn von der

(*) Siehe davon mit mehrern meines sel. Vaters Predigt in der kleinen Postille in 8vo am Sonntage Septuagesimæ von den Stuffen der Treue.

der Hand des HErrn erhält, wie das Gleichniß von den Knechten, denen der Herr seine Güther anvertrauet, Matth. 25, 14. u. f. deutlich anzeiget, als darinnen es nicht nur heisset: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude; sondern auch zuletzt der Schluß gemacht wird: Wer da hat, oder das empfangene treulich anwendet, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben. Wer aber nicht hat, oder sich, wie jener Schalcks-Knecht, in dem empfangenen untreu erweiset, dem wird auch, das er hat, genommen werden.

Es darf aber hiebey abermal niemand meynen, als ob mit dem allen der Gnade GOttes, oder auch der Lehre, daß wir allein durch den Glauben wie gerecht, also auch selig werden, zu nahe ge-

getreten, und hingegen menschlichen Kräften, Wercken oder Verdienst etwas in dem Werck der Seligkeit beygeleget werde, wenn gezeiget ist, in welchem Verstande einigen als den Ersten ein Vorzug gebühre, denn auch, wie und wodurch aus denselben ersten die letzten werden. Es bleibt vielmehr dabey, daß die Seligkeit an sich selbst dem Glauben als ein blosses Gnaden-Geschenck gegeben werde, der auch dieselbe, wenn er nur ein wahrer Glaube ist, er sey im übrigen schwach oder starck, in Christo gewiß ergreiffet. Und obwol hiebey an dem ist, daß dennoch in den Stuffen der Herrlichkeit ein Unterscheid bleibet, u. ein ieglicher seinen eigenen Lohn empfahen wird nach seiner Arbeit; 1 Cor. 3, 8. so wird doch auch derselbe Lohn keinem um der Wercke willen aus Pflicht, sondern bloß aus Gnaden zugerechnet, Röm. 4, 4. und ist eben um deswil-

willen mit Fleiß erinnert worden, wie man, wenn man nicht an der pur lautern Gnade, und zwar vornemlich an der rechtfertigenden, daraus uns GOtt in Christo umsonst und ohne Verdienst Röm. 3, 24. alle Sünden vergiebet, sodañ aber auch an der heiligmachenden, darin uns auch allein um Christi willen, alle Kräfte zum Leben und göttlichen Wandel dargereichet werden, hangen bleibe, sondern sich einiges Verdienst einbilde, eben dadurch den grösten Schaden leide. Es komt also vielmehr alles darauf an, u. muß die rechte Treue darin bewiesen werden, daß man die im Beruf GOttes angebotene pur lautere Gnade als Gnade von Anfang bis zu Ende erkenne, annehme u. bewahre, und alle aus derselben geschenckte Gnaden-Kräfte und Gaben aus Hochachtung gegen die theure Gnade also anwende und gebrauche, daß man in allem, was man thut, zwar allen Fleiß unermüdet beweise, aber doch dabey ihm selbst nichts, der Gnade GOttes aber alles

zu=

zuschreibe folglich, von aller Einbildung eines Verdienstes weit entfernet sey, u. in immer gründlicherer Demüthigung sein selbst alles sein Vertrauen und Hoffnung nicht auf sein Werck, sondern auf die Gnade GOttes und unsers Heylandes also setze, daß man gleichsam nicht wisse, ob man etwas gethan habe, Matth. 25, 37. u. f. und daher die Seligkeit selbst und alle Stuffen der Herrlichkeit als ein blosses Gnaden-Geschenck ansehe. Und auf diese Weise wird auch die Untreue und alles übrige, so aus derselben kommt, und wodurch, wie wir nun auch mit mehrern gesehen, viele aus den ersten die letzten werden, am gewissesten und sichersten verhütet, und alle solche Versuchungen von aussen und innen durch die Gnade und Kraft Christi überwunden werden.

Application.

Nun, Geliebte in dem HErrn, es gehet diese gantze Materie von den

den ersten, so die letzten werden, vornemlich diejenigen an, welche sich einmal recht schaffen zu GOtt bekehret, oder die doch wenigstens den Gnaden-Beruf GOttes ehemals an ihren Seelen kräftig gefühlet haben; und um derselben willen ist sie auch eigentlich dismal abgehandelt worden.

Es solte zwar nun billig noch eine umständlichere Prüfung angestellet, und einem ieden näher ans Hertz geleget werden, ob er nicht auch iemals entweder in der Wahrheit, oder doch nach seiner Einbildung, unter den ersten gewesen? sodann, ob er nicht etwa aus der Zahl der Ersten unter die letzten gekommen, wenn er gleich selbst solches bisher nicht geglaubet? und endlich, wie und wodurch er dergestalt in seinem Lauf aufgehalten worden, und vieles von dem, so er bereits erarbeitet gehabt, wieder verloren? Allein, da die Zeit verflossen, und die Sache selbst so deutlich vorgestellet wor-

den, daß ein ieder nach ieglichem Stück sich sobald prüfen können, und, wo er getroffen worden, in seinem Gewissen allbereit gefühlet haben wird: so will ich nur noch etwas weniges, so ich für das nöthigste erachte, zur mehrern Aufweckung beyfügen, und darin, was insgemein gesaget worden, eigentlicher auf unsere Umstände zu richten suchen.

Ihr Lieben, es sind gewiß manche, wie an andern, also vornemlich an diesem unsern Orte, unter vornehmen und geringern, absonderlich aber auch unter den Studirenden, die den Beruf GOttes an ihren Hertzen fühlen, indem sie durch das Wort kräftig überzeuget, gerühret, aufgewecket und von GOtt gezogen werden. Aber o! wie viele versehens nicht gleich im Anfange, da sie nicht sofort mit gehörigem Ernst in den rechten Kampf der Busse und des Glaubens eingehen, oder doch denselbigen, wenn sie ihn gleich an-

anfangen, nicht recht bis zum Siege des Glaubens, der die Welt überwindet, 1 Joh. 5, 4. auskämpfen! Wie manche begnügen sich mit den ersten Rührungen, und dencken, die Sache soll sich nun gleichsam von selbst geben, nachdem sie einmal von GOtt ergriffen seyn, wollen aber in dem Gebet um die Erkenntniß ihres Elendes und der Gnade ihres Heylandes nicht ein wenig Mühe und Arbeit haben, damit sie sodann auch den grossen Trost der Vergebung ihrer Sünden finden möchten. Sir. 51, 35. Darum geräth es denn bald anfangs mit ihrem Christenthum in ein solch stecken, daß nichts rechts daraus wird, sondern viele hernach in ihrem gantzen Leben in einer solchen Art bleiben, die sie im Anfange angenommen haben, und sich darauf verlassen, daß sie doch einmal erwecket worden, obgleich ihr Hertz niemals gründlich geändert ist. O daß es recht zu Hertzen genommen würde!

Wie manche sind nicht auch unter uns, die in ihrer Bekehrung zu GOtt ihr Hertz nicht gründlich von allen Neben-Absichten auf Ehre, Reichthum, gute Tage und andere irdische Dinge, reinigen lassen! Und o! wie sind oft die Dinge, so mancher in seinem Hertzen beybehält, so subtil und scheinbar, daß er sie wol eine Zeitlang selbst nicht mercket, noch erkennet, was er sich damit für Schaden thue, und wie er dafür nicht zu recht völliger Kraft in seinem Christenthum gelangen könne. Ein ieder lasse sich dadurch zum Nachdencken bringen.

Sonderlich aber ist ja wol nicht genug zu beklagen, daß deren auch unter uns so gar viel sind, die es im Fortgang versehen, indem sie damit zufrieden sind, daß sie wissen, sie haben sich nun zu GOtt bekehret, und, nachdem sie mit der Vergebung der Sünden die Gnade der neuen Geburt erlanget, sich dergestalt da-

damit begnügen, daß sie nun einen Stillstand machen, und nicht weiter fortgehen wollen. Es ist gewiß ein rechtes Haupt-Versehen, daß mancher dencket, oder doch so thut, als ob der grosse Ernst im Christenthum nur im Anfange so nöthig sey, bis man erst zur Versicherung der Gnade GOttes in seiner Seele gelanget, und wisse, daß man eine wahre Veränderung des Hertzens erfahren, und als ob damit alles ausgemachet sey, und man nun alles erlanget habe, was man zu suchen gehabt. Nun ist es allerdings etwas grosses und herrliches, wenn iemand in Wahrheit dazu gelanget ist. Jedoch hats keinesweges die Meynung, als ob nachher im Fortgang nicht mehr so grosser Ernst nöthig sey, oder man wol gar stille stehen dürfe. Vielmehr solte man dencken: Was ist denn die Bekehrung zu GOtt und die neue Geburt anders, als der Eingang durch die enge Pforte? Matth. 7, 13. 14. Bey der Pforte

aber ist nicht das Ende, sondern der Anfang des schmalen Weges, da der Lauf des Christenthums erst recht angehet, darin man dem Ziel nachjagen muß, nachdem man von Christo ergriffen ist. Phil. 3, 12. 13. 14. Die enge Pforte ist der Eingang in den Weinberg des HErrn, darin die Arbeit nun fortgesetzet werden muß bis an den Abend unsers Lebens. Ich bitte demnach alle und iede, die da meynen Gnade von GOtt empfangen zu haben, sie sehen doch sonderlich hiebey wohl zu, ob sie vielleicht auch bald anfangs in einen solchen Stillestand gerat en seyn. Gesetzt auch, es wäre solches nicht geschehen, sondern man wäre mehrere Jahre in beständigem Ernst fortgegangen; so traue man sich nicht, sondern gedencke, daß man auch noch auf solche Weise versuchet werden könne.

Und gewiß, wenn man viele ansiehet, die unter uns den Namen des wahren

ren und thätigen Christenthums haben wollen, wie findet man nicht an ihnen, daß sie gleichsam in der Possession des Christenthums zu seyn vermeynen, weil sie wissen, daß sie sich einmal zu GOtt bekehret haben, und von andern für gute Christen gehalten werden. Ob sie aber noch in ihrer Seele recht mit GOtt vereiniget seyn, und ob seit ihrer Bekehrung der rechte Fortgang an ihnen verspüret werde, daran dencken sie wenig. O! welch eine schädliche Sache ist das, dadurch man zugleich das alleredelste verschertzet, was man anfangs in seiner Seele erfahren und erlanget hat. O! daß doch dieselben insgesamt an ihren ersten Anfang und an die Kraft des Glaubens und des kindlichen Geistes, die sie damals in ihrer Seele verspüret haben, recht gedencken, und zusehen möchten, ob sich dieselbige noch bey ihnen befinde, ob der Kampf gegen die Sünde noch täglich mit Ernst fortgesetzet werde, ob ihr Lauf zum

Himmel noch frisch fortgehe, ob ihr Hertz noch so, als im Anfange, an GOtt und ihrem Heylande hange, oder ob sie sich nur an dem Namen des Christenthums vergnügen, die Kraft aber nicht besitzen, oder doch weit davon herunter gekommen sind.

Es sind aber gewiß auch wol manche alhier, die wol gegen das Ende ihres Laufs noch Schaden leiden, oder die doch bey dem Christenthum alt und grau worden, und der Zeit nach längst Meister seyn solten, die aber wol nöthig haben, daß man sie die ersten Buchstaben des Christenthums lehre, Ebr. 5, 12. und von vorne anfange, indem bey dem falschen Vertrauen auf ihr vermeyntes geistliches Alter die rechte Kraft gar nicht an ihnen zu spüren ist, nachdem sie vor längerer oder kürtzerer Zeit dasjenige verloren, was sie wol ehemals gehabt. Ich will mich aber dabey

ietzo

ietzo nicht aufhalten, sondern es allen, die der Zeit nach unter den ersten zu seyn meynen, zu weiterm Nachdencken mitgeben.

Vornemlich aber will ich hiemit alle und iede, die den Beruf GOttes einmal empfangen haben, hertzlich und in dem Namen unsers Heylandes ermahnen, daß sie denselben nicht nur so annehmen, und dergestalt durchbrechen, damit sie auch unter die Zahl der ersten und zu dem herrlichen Recht der Erstgeburt gelangen, sondern daß sie auch solchen einmal erlangten Vorzug in wahrer Treue, gründlicher Demuth und stetem Zunehmen in dem Werck des HErrn bis ans Ende zu bewahren suchen, und hingegen sich vor der Untreue und allem andern, so daraus kommt, sonderlich aber der Trägheit, Erhebung ihrer selbst, Sicherheit, Vermessenheit, und dergleichen, sorgfältig hüten, damit sie nicht in einen gefährlichen Rückgang gerathen. Ja hätten sie schon

allbereit Schaden gelitten, so müssen sie hiemit desto hertzlicher erwecket seyn, die erste Liebe wieder zu suchen, und in derselben die ersten Wercke zu thun, damit solcher Schade durch die Barmhertzigkeit des HErrn noch in dieser Gnaden-Zeit wieder ersetzet und eingebracht werde, als welches bey erneuertem Ernst und beständiger Treue gar wohl geschehen kann.

Wolte aber iemand gedencken: Was ist dran gelegen, ob ich unter den ersten bin, oder nicht? Ich will gern der letzte seyn, wenn ich nur selig werde; der ist gewiß in einem sehr gefährlichen Zustande. Denn ein solcher machet sich gewiß selbst dem Esau gleich, der seine Erstgeburt auch also verachtete, und sagte: Was soll mir denn die Erstgeburt? 1 B. Mos. 25, 32. 34. Wer diesen herrlichen Vorzug der geistlichen Erstgeburt so gering schätzet, der wird sich auch

betrogen finden, wenn er den Segen und die ewige Seligkeit zu ererben vermeynet. Es ist ja ohne dis betrübt genug, daß zwar der Berufenen, die den Beruf annehmen, u. auch wol darin selig werden, viel, der Auserwählten und recht bewährten aber so gar wenig sind, (*) wie unser Heyland zuletzt saget. Wenn aber gar iemand erst meynet, daß ihm das gleich viel gelte, und er nicht durch eben dis Wort Christi zu mehrerm Ernst erwecket wird, derselbige stehet wieder in dem Stande der Sicherheit, oder ist doch in grosser Gefahr, völlig in denselben zu gerathen. O! wie soll uns demnach das Wort Christi: die ersten werden die letzten seyn! aufmuntern, daß wir vielmehr also gedencken: Ach! da

(*) Von diesem eigentlichen Verstande der Worte Christi kann mit mehrern nachgelesen werden meines sel. Vaters Erklärung des Spruchs Matth. 20, 16. Viele sind berufen ꝛc.

mich der HErr aus lauterer Barmhertzigkeit vor längerer oder kürtzerer Zeit zu sich gezogen, und mir einmal das Recht der Erstgeburt verliehen hat; so habe ich ja meiner wohl wahrzunehmen, daß ich nichts von der Kraft der ersten Liebe einbüsse, sondern immer völliger werde, damit ich auch einmal in der seligen Ewigkeit meinem Heylande desto näher seyn möge. Und gewißlich, wenn diese grosse Herrlichkeit des Rechts der Erstgeburt ernstlich betrachtet wird, so ist nichts kräftiger als eben dis, die Hertzen aus aller Schläfrigkeit zu ermuntern, und zum rechten Ernst im Christenthum zu erwecken. (*) Denn da heißts: **Dieweil wir nun solche Verheissung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Be-**

(*) Hievon kann mehr gedachten meines sel. Vaters kleine Schrift unter dem Titul: Gradus gloriæ oder Stuffen der ewigen Herrlichkeit, aus Matth. 20, 20-23. erwiesen, weiter nachgesehen werden.

Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes; 2 Cor. 7, 1. und ein iglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist. 1 Joh. 3, 3.

Wohlan denn, Ihr Lieben, so ermahne ich denn nochmals euch, die ihr einmal zu eurem Heyland gekommen seyd, und den Gnaden-Beruf GOttes angenommen habt: Sehet ja zu, daß ihr nicht aus den ersten die letzten werdet, oder viele, die ietzo noch ferne sind, sich bekehren und euch weit zuvor laufen; sondern ringet vielmehr darnach, daß, wenn ihr ietzo noch unter den letzten der Zeit oder Kraft nach wäret, ihr unter die Zahl der ersten nach der Verheissung Christi kommet. Haltet alsdenn, was ihr habt, Offenb. Joh. 3, 11. und sehet zu, daß ihr euren Beruf und Erwählung im-

mer mehr best machet, und eurem Heylande immer treuer werdet. Kämpfet den schönen Kampf des Glaubens, und ergreifet also das ewige Leben. 1 Tim. 6, 12. Kämpfet aber auch recht und bis ans Ende. 2 Tim. 2, 5. Denn wer nicht also kämpfet, der wird nicht gecrönet werden, noch das Recht der Erstgeburt behalten. Wer aber auch nur eine kleine Kraft hat, Offenb. Joh. 3, 8. und dieselbe treulich anwendet, der kann in derselben nicht nur alles überwinden, sondern wird auch alles ererben, und sich deß ewiglich zu erfreuen haben.

Was soll ich aber euch sagen, die ihr bisher weder unter den ersten noch letzten gewesen? Was stehet ihr hie müßig den gantzen Tag? sage ich zu euch billig im Namen des grossen Haus-HErrn. Sein Gnaden-Beruf gehet ja auch euch an. Ihr könnet nicht sagen: Es hat uns nie-

niemand gedinget. Nein! der HErr hat euch längst berufen, in seinen Weinberg hinzugehen. Und auch ietzt ruft er euch abermal, und spricht zu euch allen: **Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg, und was recht ist, soll euch werden.** Dencket doch, was giebt euch die Welt für Lohn für alle eure Arbeit? Wird nicht, was noch das beste ist, doch alles hier bleiben, wenn ihr aus dieser Welt selbst hinweg müsset? Aber sehet, JEsus Christus hält euch den herrlichen und ewigen Gnaden-Lohn vor, der euch gewiß werden soll, wenn ihr in seinen Weinberg hingehet, und in demselben die schöne, nützliche und gesegnete Arbeit antretet, und in derselben bis an euer Ende fortfahret. Und gewiß, es wird euch dabey, auch unter der Last und Hitze des Tages, viel besser seyn, als wenn ihr in dem unseligen Dienste der Sünde und des Feindes, und in den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß verhar-

harret. Seyd ihr ietzo noch die letzten, so nehmet nur ietzo gleich diesen Gnaden-Beruf an. Ihr könnet noch gar wol aus den letzten die ersten werden, wo ihr nur rechte Treue beweiset. Erweget aber auch, ob ihr nicht vielleicht ietzo um die eilfte Stunde berufen werdet, und ob nicht etwa das Ende eures Lebens nahe sey. Es ist vielleicht manchem kaum noch eine Stunde übrig. Ach! versäumet dieselbe nicht, sondern folget dem Beruf des HErrn zu seinem gesegneten Dienst. Er selbst wird euch Kraft zu folgen geben, er selbst wird euch an die Arbeit stellen, er selbst wird euch durch seinen Geist lehren, wie ihr die Arbeit recht angreifen sollet, er selbst wird euch unter der Last und Hitze des Tages stärcken, und er selbst wird endlich alles herrlich vollenden. Darum machet keinen Aufschub, sondern nehmet ietzt, ietzt gleich den heiligen und seligen Beruf GOttes also an, und bleibet hinfort so

in

in demselben, daß ihr, die ihr ietzt noch kaum unter den letzten seyd, dermaleinst nicht allein unter denen Berufenen, sondern auch unter den Auserwählten erfunden werdet. Ich sage nochmal, ihr könnt allesamt dazu kommen, wenn ihr auch noch so ferne wäret, wenn ihr nur die Sache mit Ernst, Treue und Beständigkeit angreifen wollet.

Nun das sey euch, ihr Lieben, im Namen des HErrn an euer Hertz und Seele gelegt. Niemand nehme sich aus, sondern ein ieglicher wisse, er sey auch ietzo berufen, hinzugehen und in dem Weinberge GOttes zu arbeiten, das ist, hinfort nicht mehr der Sünde zu dienen, sondern sich GOtt und JEsu Christo, seinem Heylande, zum Dienst zu ergeben, dem er sich mit Leib und Seele schuldig ist. Wohl dem, der diesen Beruf GOttes annimmt! Wer es aber nicht thut, der wird den Schaden am meisten füh-

fühlen, und sein Urtheil tragen, auch an jenem Tage keine Entschuldigung haben. Aber o! daß doch dieses niemand von euch allen treffe, sondern vielmehr ein ieder erkennen möchte, wie gut es der HErr auch mit den größten und elendesten Sündern meynet. Und wer denn in rechter Aufrichtigkeit sich ihm ergeben wird, der wird wahrlich auch erfahren, wie gut und fromm der HErr sey, und wie gnädig und barmhertzig er sich in Zeit und Ewigkeit gegen alle diejenigen erzeige, die auch noch in der letzten Stunde in seinem Dienst treu erfunden worden.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, hochgelobet und gepriesen sey dein heiliger Name für den heiligen und seligen Beruf, damit du uns in Christo JEsu zum ewigen Leben,

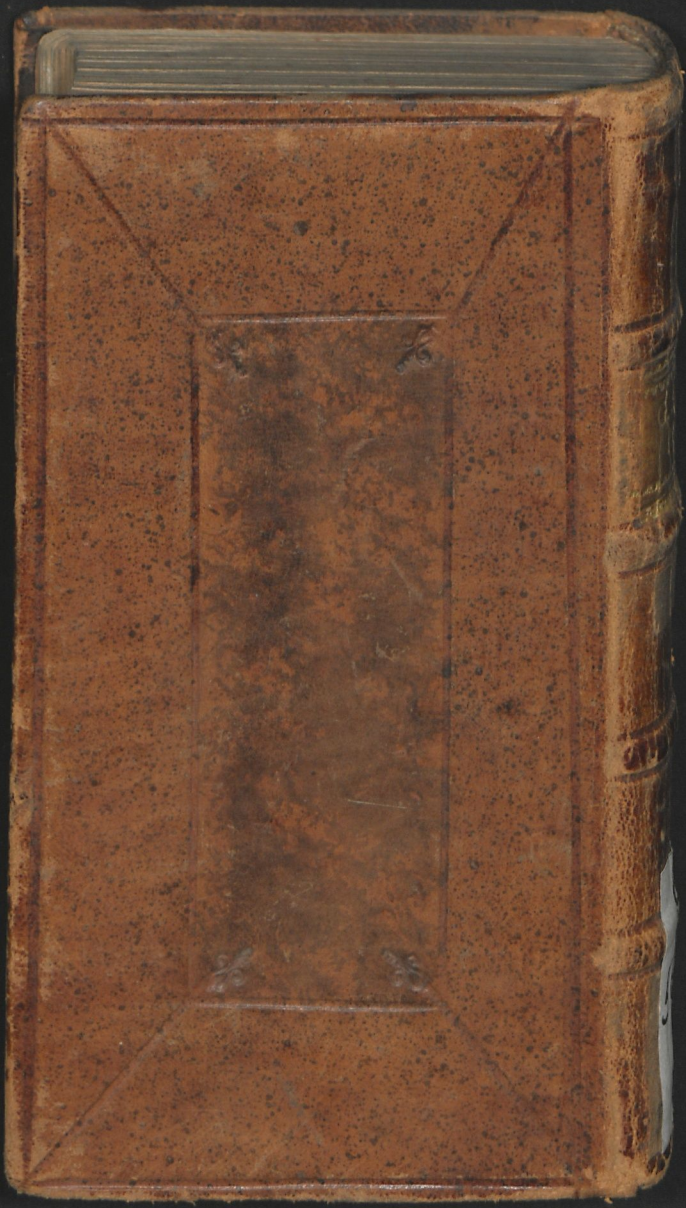
ben, aber auch vorher in dieser Gnaden-Zeit zur Arbeit in deinem Weinberge berufen hast. Nun, HErr, du siehest, wer unter uns diesen deinen Beruf angenommen hat, oder nicht. O! daß doch niemand weiter möchte müßig stehen, sondern alle, die bisher noch nicht hingegangen sind, in deinem Weinberge zu arbeiten, sich von Stund an dazu aufmachen möchten! Aber daß doch auch alle und iede, die die Sache einmal angegriffen haben, und von dir treu gemacht sind, mit rechter Treue bis ans Ende fortarbeiten möchten! O! lieber

Vater, laß doch keinen, der einmal die Hand angeleget hat, wieder zurück sehen, noch iemand aus einem der ersten einen der letzten werden. Ach! HErr, du weißt, wie wenig auch noch ietzo unter der Menge der Berufenen recht auserwählte, bewährte und treue Seelen sind, wie so viele den Namen des Christenthums haben, aber nicht in der rechten Kraft stehen, und wie so manche, die im Geist angefangen, im Fleisch vollenden wollen. Laß es doch nicht weiter unter uns also hergehen/ sondern verleihe, daß diejenigen, so sich einmal recht-

rechtschaffen bekehret, auch mit rechtem Ernst fortgehen, und dahin ringen, daß sie auch noch, wäre es auch gleich schon die letzte Stunde, in deinem Weinberge etwas schaffen und ausrichten mögen. Laß sie aus Kraft in Kraft gehen, und dabey doch immer niedriger, kleiner und demüthiger, und zugleich immer lauterer werden, und in ihrer Arbeit nichts suchen, als daß sie dir, ihrem HErrn, wohl gefallen, und du selbst ihr ewiges Erbe seyn mögest, damit sie von dir des vollen Lohns aus Gnaden können

ge-

gewürdiget werden, und den völligen Segen der geistlichen Erstgeburt erlangen mögen. Erhöre uns, lieber Vater, und hilf uns allen zu dieser grossen Seligkeit und Herrlichkeit, durch JEsum Christum, unsern Heyland, Amen!


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191657-p0098-5

Die

Ersten,

so die

Letzten

seyn werden,

In einer

Am Sonntage Septuagesimae

Anno 1733.

aus dem ordentlichen Evangelio

Matth. XX, 1-16.

In der Schul-Kirche zu Halle

gehaltenen und auf Verlangen

Zum Druck übergebenen Predigt

zur Prüfung und Warnung

vorgestellet

von

Gotthilf August Francken,

S. Theol. Prof. Ord. Insp. im Saalcreise und

Pred. zur L. Frauen.

Halle, in Verlegung des Wäysen-Hauses. 1733.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-191657-p0099-4